

Straßen.NRW muss alles noch mal überlegen, schneller und anders machen.

(Zuruf von Christof Rasche [FDP])

Verfasser des Resolutionsentwurfs waren der CDU-Bürgermeister und der FDP-Wirtschaftsausschussvorsitzende.

(Christof Rasche [FDP]: Kommunalpolitik machen wir! – Gegenruf Jochen Ott [SPD])

So viel zum Thema „Doppelmoral“ – hier die Reden schwingen und vor Ort selbst dazu beitragen, dass die Sache nicht nach vorne kommt! – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von der SPD)

**Vizepräsident Dr. Gerhard Papke:** Danke, Herr Kollege Becker. – Meine Kolleginnen und Kollegen! Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe deshalb die Aussprache, und wir kommen zur Abstimmung. Die antragstellende FDP-Fraktion hat direkte Abstimmung über den Inhalt ihres Antrags Drucksache 16/13692 beantragt.

Wer stimmt für den Antrag der FDP-Fraktion? – Das sind CDU und FDP. Wer stimmt dagegen? – SPD, Bündnis 90/Die Grünen, die Piratenfraktion und der fraktionslose Kollege Stüttgen. Gibt es Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der **Antrag** der FDP-Fraktion **Drucksache 16/13692 abgelehnt**.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 3.

Nunmehr rufe ich auf:

#### **4 Entwurf zum ersten Kulturförderplan gem. §§ 22, 23, 33 des Gesetzes zur Förderung und Entwicklung der Kultur, der Kunst und der kulturellen Bildung in Nordrhein-Westfalen (Kulturfördergesetz NRW – KFG)**

Vorlage 16/4107

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Kultur und Medien  
Drucksache 16/13712

Entschließungsantrag  
der Fraktion der SPD und  
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
Drucksache 16/13788

Ich eröffne die Aussprache und erteile als erstem Redner für die SPD-Fraktion Herrn Kollegen Bialas das Wort. Bitte schön.

**Andreas Bialas** (SPD): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben hier ein Kulturgesetz vorgelegt. Darin haben wir genau gesagt, was wir tun wollen, sowohl inhaltlich als auch formal.

In § 3 des Gesetzentwurfs haben wir unsere Schwerpunkte benannt: Teilhabemöglichkeit und Teilhabegerechtigkeit, die Möglichkeit der freien künstlerischen Entfaltung für jeden, selbstverständlich auch für die Künstler.

Wir haben dabei rekuriert auf die gesellschaftliche Dimension der Kultur und der Kulturpolitik im Hinblick auf eine offene Gesellschaft, in der Vielfalt gelebt wird, in der man damit in Kontakt kommt, in der eine kritische Auseinandersetzung der Menschen mit ihrem Staat stattfindet – ebenso der Menschen untereinander –, aber auch eine wertschätzende, anders als wir es zum Teil in unseren tagesaktuellen Bezügen erleben müssen.

Ein wesentliches Ziel ist auch die Förderung des Zusammenhalts in unserer Gesellschaft, wie immer sie sich auch neu zusammensetzt oder neu darstellt. Kulturpolitisch aktueller, aber auch aktueller im Tagesalltag können die Schwerpunkte kaum sein.

Der Kulturförderplan bedeutet jetzt die Konkretisierung dieser wichtigen Ziele. Er ist auf den Weg gebracht worden in einem breiten Dialog mit den Interessenvertretern, auch mit den Künstlern und mit der Politik. Das ist die Rückkehr der Kulturpolitik auf die große Bühne. Dafür darf ich mich sehr herzlich beim Ministerium bedanken.

Der Kulturförderplan ist stark im Dialog, verlässlich und transparent in seinen inhaltlichen Aussagen. Darin werden Schwerpunkte benannt. Sie sind im Plan zunächst einmal für zwei Jahre angelegt, danach auf fünf Jahre. Das heißt, wir besprechen und verabschieden hier und heute den Prototypen, den wir uns im Verlauf der weiteren Debatten natürlich noch genauer anschauen müssen, um dann den nächsten Kulturförderplan, der für fünf Jahre gilt, aufstellen zu können.

Wie sieht es jetzt schwerpunktmäßig mit der Umsetzung der Ziele nach § 3 aus? Es geht weiter um kulturelle Bildung, weil sie ganz viel damit zu tun hat, wie Teilnahme und Teilnahmegerechtigkeit hergestellt werden können. Weiterhin geht es im Schwerpunkt um Künstlerförderung, weil das ganz viel damit zu tun hat, in welcher Form gute Arbeit angeboten wird, aber auch damit, wie die Sicherung der künstlerischen Entfaltung stattfindet.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Digitalisierung. Wir müssen schauen, wie wir den Weg hin zur neuen Situation der künstlerischen Darstellung schaffen. Das ist auch sehr wichtig für die Frage, wie Digitalisierung zur Sicherung, Bewahrung und breiten Bereitstellung des kulturellen Erbes beitragen kann.

Es gab eine umfangreiche Anhörung mit sehr positiven Rückmeldungen zu den Anregungen, die im Laufe der Anhörung gegeben wurden. Auch dort wurde immer wieder gesagt: Inhaltlich ist das gut. Ihr seid auf dem richtigen Weg. Der Plan ist gut, und die

Inhalte sind gut – aber ihr müsst stärker in den Fokus nehmen, wie es dann mit der formalen Umsetzung aussieht, also mit der Bürokratie, aber auch mit den finanziellen Potenzen.

Dazu ist von uns ein Entschließungsantrag vorgelegt worden, der auf diese beiden Bereiche eingeht und vorsieht, parallel zum Förderplan die Instrumentarien sehr genau zu evaluieren und zu schauen, ob die Absichten, die wir dem Plan untergelegt haben, im Verwaltungshandeln tatsächlich erfüllt werden.

Darüber hinaus haben wir sehr deutlich gemacht, dass die Zahlen, die jetzt im Kulturförderplan stehen, die Zahlen eines Haushaltsjahres sind. Sie sind jedoch nicht der Dynamik und der Dynamisierung unterworfen, die notwendig wäre, um die Ziele in Gänze umsetzen zu können; denn wir sind hier an die Jährlichkeit des Haushaltsprinzips gebunden. So weit zum Kulturförderplan und zum Entschließungsantrag, den wir heute verabschieden werden.

Da es die letzte Sitzung in diesem Jahr ist, darf ich Ihnen allen und vor allem den Kulturpolitikern herzlich für das sehr interessante, dialogische und teilweise streitbare Jahr – aber immer auf hohem Niveau – danken.

Außerdem darf ich Ihnen frohe Weihnachten wünschen. Darüber hinaus wünsche ich mir, dass die Diskussionen im nächsten Jahr in gleicher Qualität und inhaltlicher Strenge fortgeführt werden. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsident Dr. Gerhard Papke:** Vielen Dank, Herr Kollege Bialas. – Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Prof. Dr. Sternberg das Wort.

**Prof. Dr. Thomas Sternberg (CDU):** Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Nun liegt der erste Kulturförderbericht vor. Dieser behauptet stolz auf der ersten Seite – Zitat –:

„[Er] zeigt Entwicklungsperspektiven auf, benennt die Bereiche, in denen besondere Schwerpunkte gesetzt werden sollen, und macht nähere Angaben zu den Handlungsfeldern.“

Lieber Kollege Bialas, ganz so grundsätzlich müssen wir deshalb jetzt gar nicht werden. Blicken wir einmal auf diesen Bericht von immerhin stattlichen 62 Seiten. Eigentlich ist er für eine Legislaturperiode gedacht. Jetzt steht hier auf dem Deckblatt, er sei für die Zeit von 2016 bis 2018. Nun schreiben wir heute, wenn ich mich richtig erinnere, den 15. Dezember 2016. Mit 2016 hat es sich also ziemlich bald.

Gut, dann blieben also noch zwei Drittel des genannten Zeitraums. Aber wen bindet eigentlich das, was

da steht, über den Mai 2017 hinaus? Und falls es doch bis 2018 binden sollte – wird dann der nächste Kulturförderplan wieder nicht für eine ganze Legislaturperiode erstellt, sondern nur für drei oder fünf Jahre und wieder über die Legislaturperiode hinaus? Ich habe den Eindruck, dass das nicht ganz geklärt ist.

Dieser Plan hat zudem ein Problem. Er muss sich mit einem Überrollhaushalt beschäftigen, der skandalöserweise über Jahre hinweg nicht erhöht worden ist. Wenn man bei gleichzeitigem Einfrieren der Mittel eine Schwerpunktsetzung machen will, ist das ein Problem für sich. Deshalb ist der Plan als solcher im Grunde gar nicht möglich.

Jetzt ist der Kulturetat in einigen Punkten durch parlamentarische Initiativen verändert worden; da ist Geld draufgelegt worden. Ist dieser Plan jetzt obsolet geworden, weil die Mittel eine andere Regelung schaffen und andere Richtungen geben? – Aber da gibt es ja einen Entschließungsantrag. Ich weiß gar nicht, warum das ein Entschließungsantrag ist; eigentlich wäre das ein Ergänzungsantrag. Wenn ich den ganzen ersten Teil daraus lese, die erste Seite, dann vermute ich mal, dass das die Rede ist, die die Ministerin hier gleich halten wird. Auf der zweiten Seite steht die Aufforderung, man solle prüfen, ob eine Evaluation kommt. Eine solche Prüfung kann man natürlich fordern. Das ist gar nichts.

Die Vereinfachung des Antragsverfahrens – das ist ein uraltes Thema, an dem wir seit Jahren dran sind. Landeskulturbericht: steht im Gesetz. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit: auch ein altes Thema der Kulturpolitik. Ich habe den Eindruck, es geht eigentlich nur um einen Satz in diesem Antrag, nämlich dass der Aufwuchs im Kulturetat zu begrüßen ist. Dafür einen Ergänzungsantrag oder einen Entschließungsantrag zu machen, finde ich etwas zu aufwendig und halte ich eigentlich für überflüssig.

Die wichtigsten Wörter in diesem ganzen Kulturförderplan sind „weiterhin“ und „soll fortgesetzt werden“. Es handelt sich bei dem wortreichen und seitenschindenden Projekt um einen Text, der sich größtenteils wie der jährliche Haushaltskommentar oder wie ein Tätigkeitsbericht liest. – Das ist im Grunde auch gut so; denn Kulturpolitik muss in diesem Land nicht erfunden werden. Die starken Impulse aus den Jahren 2005 bis 2010 wirken zudem noch nach.

(Vereinzelt Beifall von der CDU – Heiterkeit von Hendrik Schmitz [CDU])

Wir Kulturpolitiker lesen immer gern mal nach, was Selbstverständlichkeiten der Kulturförderung sind oder sein sollten. Eine gewisse Fortbildung ist angesichts dieses Sammelsurium-Ministeriums vielleicht ganz angebracht. Aber rechtfertigt das wirklich einen parlamentarischen Prozess? Völlig unangemessen ist der Abschnitt über die Aufgaben des Landes im föderalen Bundesstaat geraten. Wenn ich das lese,

finde ich keinen einzigen Hinweis darauf, dass Kultur ureigentlich Landesaufgabe ist. Wenn ich dann sehe, wie der Landesetat mittlerweile zum Bundesetat steht, dann kann ich nur sagen: Das ist wirklich deutlich zu wenig, vor allem im Bereich der Denkmalpflege.

Ich will auch gar nicht zu sehr herummäkeln. Auf eine Sache möchte ich jedoch hinweisen, auf einen groben Fehler. Im Bericht steht tatsächlich allen Ernstes: Viele – vor allem kleinere – Verlage haben in Nordrhein-Westfalen ihren Sitz. – Und das angesichts solcher Verlage wie DuMont Schauberg in Köln, dem Landwirtschaftsverlag und dem Coppenrath Verlag in Münster und vor allen Dingen dem offenbar „kleinen“ Verlag Bertelsmann Group in Gütersloh!

Kleinere Verlage! Damit komme ich auch zu einem anderen Thema. Gütersloh liegt im Osten des Landes. Blicken wir doch mal unter diesem Gesichtspunkt auf den Plan. Das Landesvermessungsamt hat den Mittelpunkt Nordrhein-Westfalens ermittelt; er liegt im Osten von Dortmund, in Applerbeck. Das ist die Mitte von Nordrhein-Westfalen. Viele halten diese Gegend jedoch für den Ostrand Nordrhein-Westfalens, und der Landeskulturförderplan offensichtlich auch. Denn in diesem Plan ist unentwegt die Rede von Unterstützungen im Ruhrgebiet, von Kreativquartieren, dem Ruhr Museum, der ecce GmbH, Urbane Künste Ruhr usw. Auch viele Einrichtungen im Rheinland sind hier genannt.

Was aber kaum vorkommt, sind kulturelle Aktivitäten in Westfalen. Warum eigentlich? – In Westfalen lebt die Hälfte der Einwohner unseres Landes, und auch dort gibt es kulturelle Aktivitäten, die aber offenbar von Düsseldorf aus nicht so gut gesehen werden.

(Beifall von der CDU)

Wo findet sich „Wege durch das Land“? Wo finden sich die Kulturarbeit der Kunsteinrichtungen und Kunstvereine Westfalens? Wo ist das Jazzfestival Münster? Wo sind die Spezialmuseen in Siegen und Herford, das Picasso-Museum in Münster und anderes?

Immerhin findet sich die weltweit bedeutendste Ausstellung für skulpturale Projekte – die Skulptur Projekte Münster, die alle zehn Jahre stattfindet – merkwürdig isoliert und steif als „Format Skulptur Projekte Münster“ im Plan wieder. Offensichtlich ist die Ministerin aus Ostwestfalen auf dem westfälischen Auge blind.

**Vizepräsident Dr. Gerhard Papke:** Die Redezeit.

**Prof. Dr. Thomas Sternberg (CDU):** Dabei gäbe es da Ansätze für wirkliche Konzeptionen. – Herr Präsident, ich komme sofort zum Ende.

Ein Kulturförderplan für 2016 bis 2018? – Nein; denn ab 2017 wird die Kultur in einer CDU-geführten Regierung wieder eine andere Rolle spielen. Es ist gut, dass dieser Bericht nur das Vorhandene beschreibt und außer vagen Andeutungen nichts Weiteres bietet. Wir werden ab 2017 zeigen, wie man Kulturpolitik macht. – Vielen Dank und frohe Weihnachten.

(Beifall von der CDU)

**Vizepräsident Dr. Gerhard Papke:** Vielen Dank, Herr Kollege Prof. Dr. Sternberg. – Für Bündnis 90/Die Grünen eilt Herr Kollege Keymis heran. Er erhält das Wort. Bitte schön.

**Oliver Keymis (GRÜNE):** Vielen Dank. – Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Sternberg, was Sie jetzt hier vorgetragen haben, ist für mich nicht ganz nachvollziehbar. Aber das liegt offenbar daran, dass wir über gewisse Strecken die Dinge einfach ganz anders sehen. Am Ende aber streiten wir jedenfalls beide für die Kultur.

Insofern nehme ich Ihnen sozusagen nur die Hälfte übel,

(Heiterkeit von der CDU)

aber diese Hälfte heute ganz besonders. Ich finde, Sie reden da eine Sache kleiner und unbedeutender, die bundesweit richtig für Aufmerksamkeit gesorgt hat in der Szene, die das interessiert. Das basiert auf unserem Kulturfördergesetz, das bundesweit einmalig ist und eine wirklich tolle Gelegenheit bietet, sich zu vergegenwärtigen, was Landeskulturpolitik eigentlich konzeptionell leisten soll. 30 Paragraphen, 89 Seiten Begründung – ein Kompendium für jeden, der sich für Kulturpolitik interessiert; denn man begreift, wenn man es gelesen hat: Aha, so stellt sich ein Land auf, das Landeskulturpolitik organisiert, und zwar letztlich völlig unideologisch, ganz unabhängig davon, welche Partei dahinter eine Rolle spielt.

Geschrieben wurde es von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesregierung; das sind in der Regel Leute, die auch dann noch arbeiten, wenn manche hier im Parlament, die große Ankündigungen machen, so wie Sie gerade – „Und dann kommt endlich eine neue Kulturpolitik“ –, gar nicht mehr im Parlament sind. Dann aber sitzen die Beamtinnen und Beamten noch da und machen ihre Arbeit.

Diese Leute haben auch die Arbeit am vorliegenden Plan gemacht. Deshalb gilt mein erster Dank heute der Kulturabteilung unseres Ministeriums und dem Ministerium. Das sind die Leute, die über Jahre hinweg die Arbeit im Auftrag des Parlaments – von uns beauftragt – gemacht haben. Ich finde, sie haben ein wirklich hervorragendes Kulturfördergesetz auf den Weg gebracht, wie es kein zweites in der ganzen Republik gibt. Alle Bundesländer fragen: Wie macht ihr

das? – Das ist wirklich etwas Besonderes. Deshalb sollten wir das Kulturfördergesetz nicht kleinreden.

(Beifall von den GRÜNEN und der SPD)

– Danke schön. Applaus für die Exekutive auch hier.

Außerdem, Herr Kollege Sternberg, haben wir einen Prozess eingeleitet, bei dem wir immer versucht haben, alle mitzunehmen. Wir haben im Vorfeld Anhörungen durchgeführt. Die Exekutive hat das Gesetz vielfach vorgelegt.

Das gleiche Verfahren wurde auch beim Kulturförderplan angewandt, über den wir heute diskutieren und dann auch beschließen werden. Das heißt, immer wurde versucht, die wichtigsten Playerinnen und Player in diesem Feld mitzunehmen und mit ihnen zu diskutieren. Das ist das besonders Spannende an diesem Prozess. Dieser Mitnahmeeffekt zahlt sich aus, und zwar insoweit, als dass die Szene, die Menschen, die in diesem Land künstlerisch aktiv sind, Kultur und Kunst verantworten oder organisieren, alle von dieser Geschichte begeistert sind.

Da heißt es durchweg: toller Prozess, sehr transparent. Wir konnten oft mitreden. Es ist noch nicht alles so, wie wir es gerne hätten, und ein bisschen mehr Geld wäre auch gut, aber vom Prinzip her finden wir, dass das eine tolle Anlage ist. Ihr habt endlich die Landeskulturpolitik konzeptionell auf einen Weg gebracht, auf dem sie vorher in dieser Form nicht war. Also: Das Kulturfördergesetz war der erste Schritt. Jetzt ist der Kulturförderplan sozusagen eine erste Handlungsmaßgabe für die nächsten zwei Jahre.

Sie haben recht, wenn Sie kritisieren, dass vorne draufsteht: 2016 bis 2018; denn 2016 ist de facto vorbei. Wir sprechen jetzt für die Jahre 2017 und 2018. Für diesen Zeitraum ist das festgelegt, und zwar bewusst legislaturübergreifend, damit man die Chance hat, Kontinuität zu wahren. Das ist ja immer wieder eine Grundanfrage aller Kulturschaffenden: Könnt ihr uns zusichern, dass wir auch im kommenden Jahr mit unseren Projekten weitermachen können, mit dem, womit wir im Kulturbereich angefangen haben?

Insofern ist das, wie ich finde, eine tolle Anlage. Der Kulturförderplan ist deshalb interessant, weil er nicht nur im Wesentlichen Punkte enthält, die von Bedeutung sind, sondern er hat auch drei Schwerpunkte: erstens die Digitalisierung und Kultur, zweitens die kulturelle Bildung und drittens – was ich ganz wichtig finde – das Bestreben, das künstlerische Schaffen an sich in den Mittelpunkt der Förderbemühungen zu stellen. Den Kreativen soll signalisiert werden: Wenn ihr Projekte habt, wenn ihr etwas voranbringen wollt im Land, dann sind wir über den Kulturförderplan eure Ansprechpartner. Deshalb ist dieser Plan aus meiner Sicht genau das richtige Instrument. Ich freue mich, dass wir das Ganze heute verabschieden können.

Ein weiterer Dank geht an meinen Kollegen Andreas Bialas und an die Kolleginnen und Kollegen im SPD-Arbeitskreis. Wir haben das Vorhaben immer gemeinsam gestemmt als Koalitionsfraktionen. Ich denke, wir können heute mit Blick auf den Abschluss der Legislaturperiode im Mai nächsten Jahres sagen, dass wir – die Roten und die Grünen – für die Kulturpolitik in Nordrhein-Westfalen, aber auch darüber hinaus, gemeinsam einen Meilenstein gesetzt haben. Ich möchte mich ausdrücklich dafür bedanken, dass das alles möglich war in der kooperativen Art, wie wir es hier im Fachbereich miteinander gehalten haben. Das war aus meiner Sicht eine wirklich gute Zusammenarbeit.

Also: Dank an das Ministerium, an Frau Ministerin Kampmann, Dank an die Kollegen der SPD, Dank an die Kolleginnen und Kollegen der Opposition, die sich eingebracht haben, wann immer sie konnten, wenn auch nicht immer nur konstruktiv.

Ich glaube, wir sind an einem guten Punkt angekommen. Deshalb bitte ich um Zustimmung zum Kulturförderplan – und genau auf null höre ich auf. Danke schön.

(Beifall von den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsident Dr. Gerhard Papke:** Dann danke ich Ihnen, Herr Kollege Keymis. Dieser Dank war noch offen. – Ich erteile für die FDP-Fraktion Frau Kollegin Schmitz das Wort. Bitte schön.

**Ingola Schmitz (FDP):** Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Was lange währt, wird endlich gut.

(Beifall von Andreas Bialas [SPD])

Während Herr Prof. Sternberg den Zeitraum für den Kulturförderplan infrage stellt, sage ich: Es ist doch anerkennenswert, dass die Landesregierung ihn in dieser Legislaturperiode noch auf den Weg gebracht hat. Vor dem Hintergrund der großen Verzögerungen, die sie sich bei der Erstellung des Kulturfördergesetzes erlaubt hatte, ist das durchaus beachtlich. Nun sprechen wir also doch über den Kulturförderplan als zentrale Präzisierung des Gesetzes.

Ebenfalls positiv ist anzumerken, dass der Kulturförderplan mit der Stärkung von Transparenz und Verlässlichkeit der Kulturförderung in struktureller Sicht eines seiner Ziele im Großen und Ganzen erreicht. Die Konkretisierung der Handlungsfelder, Schwerpunkte und Perspektiven der Kulturförderung des Landes für fünf Jahre ist ein unterstützenswertes Anliegen. Das werden wir in unserem Abstimmungsverhalten auch entsprechend dokumentieren.

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, eine Idee ist nur so gut wie ihre Umsetzung. Denn weil der Kulturförderplan nicht mit konkreten Fördermitteln

unterlegt ist, entfaltet er zunächst überhaupt keine direkten Auswirkungen in der Kunst- und Kulturszene.

Faktisch dürften sich darüber hinaus auch keine nennenswerten Veränderungen in der Kulturförderung ergeben, da der Plan lediglich die bisherige Praxis kodifiziert. Das bedeutet: Der Kulturförderplan schreibt letztlich nur die bisherige Kulturförderung der rot-grünen Landesregierung fort. Da Rot-Grün jedoch bisher keinerlei Priorität auf Kultur gelegt hat, ist das überhaupt kein gutes Zeichen.

(Beifall von der FDP)

Ich möchte Ihnen an dieser Stelle in Erinnerung rufen, dass mit dem Kulturfördergesetz und damit auch mit dem Kulturförderplan das Ziel verbunden wurde, den Handlungsspielraum für die kommunale Kulturförderung zu vergrößern. Das ist mitnichten der Fall, wie nicht zuletzt in den zahlreichen Stellungnahmen in der Anhörung zum Kulturförderplan bestätigt wurde.

Demnach gibt Nordrhein-Westfalen rund 19 € pro Einwohner für Kultur aus; Niedersachsen schafft 31 €; Bayern und Baden-Württemberg investieren 40 € pro Einwohner in Kultur. Wie in so vielen anderen Bereichen steht Nordrhein-Westfalen im Vergleich mit anderen Ländern also schlecht da. An dieser miserablen Bilanz ändert der Kulturförderplan leider überhaupt nichts;

(Beifall von der FDP)

denn dafür bräuchte die rot-grüne Landesregierung eine ganz andere Prioritätensetzung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, während die Landesregierung über die technischen Strukturen der Kulturförderung diskutieren ließ, hat sie die Denkmalförderung des Landes nahezu eingestellt. Sie hat sprachlos den Düsseldorfer Oberbürgermeister tagelang das Schauspielhaus beschädigen lassen, obwohl das Land zur Hälfte Eigentümer dieser Einrichtung ist. Außerdem nutzt sie die Mittel aus dem Verkauf von Kunstwerken aus den Beständen des landeseigenen Casino-Betreibers WestSpiel, um eine neue staatliche Spielhölle zu finanzieren, anstatt mehr in die kulturelle Vielfalt des Landes zu investieren.

Das alles zeigt: Der Kulturförderplan hat viele richtige Aspekte. Der Landesregierung geht es dabei jedoch vorrangig um die Simulation kulturpolitischen Engagements. An den Stellen, an denen dieses wirklich erforderlich wäre, versagt Rot-Grün. Deshalb kann die FDP-Fraktion dem vorgelegten Kulturförderplan Nordrhein-Westfalens insgesamt nicht zustimmen. Unser Fazit lautet: zu viel Planung, zu wenig Förderung.

Vielen Dank, meine sehr verehrten Damen und Herren. Auch ich wünsche Ihnen frohe Festtage.

(Beifall von der FDP)

**Vizepräsident Dr. Gerhard Papke:** Vielen Dank, Frau Kollegin Schmitz. – Für die Piratenfraktion erlaube ich Herrn Kollegen Lamla das Wort.

**Lukas Lamla (PIRATEN):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer hier auf der Tribüne und im Stream! Das meiste wurde tatsächlich schon in der Aussprache im Ausschuss für Kultur und Medien gesagt. Dort hat die fachliche Aussprache stattgefunden.

Viele schöne Worte wurden auch heute wieder hier von den regierungstragenden Fraktionen losgelassen. Frau Ministerin wird das wahrscheinlich gleich noch einmal unterstreichen. Diese vielen schönen Worte täuschen aber nicht darüber hinweg, dass wir es hier mit einer klassischen Mangelverwaltung zu tun haben; denn – auch das ist bereits gesagt worden – dieser Kulturförderplan ist mit keinen Finanzmitteln unterlegt, und es hängt natürlich vom Geld ab, was davon in welcher Form umgesetzt wird.

Die Aussprache, die hier stattgefunden hat, zeigt deutlich, dass dieser Kulturförderplan – und sei es noch so schön, dass es ihn gibt und dass die Akteure beteiligt worden sind – eigentlich keine langfristige Planungssicherheit bietet. Diese Beteiligung, die dort stattgefunden hat, ist aber etwas Gutes. Das möchte ich an dieser Stelle erwähnen. Es war auch das erste Mal, dass die Kulturschaffenden, die Vertreter von Künstlerinnen und Künstlern und der Kultur in NRW, in diesem Rahmen an einem solchen Prozess beteiligt worden sind. Ich möchte hier aus Piratensicht ganz klar unterstreichen, dass das gut ist.

(Beifall von Andreas Bialas [SPD])

Nicht so gut ist aber Folgendes: Man hat von Anfang an angekündigt, dass ein Schwerpunkt dieses Kulturförderplans die Digitalisierung ist. Wenn man am Ende dort hineinschaut, um zu sehen, was dabei herumkommt, stellt man aber fest: Es gibt keine Ideen, keine konkreten Maßnahmen und offensichtliche Lustlosigkeit. Das macht mir Sorgen; denn wenn das so bleibt und sich auch in den nächsten Jahren nicht ändert, wird die Kunst- und Kulturwelt in NRW tatsächlich vor die Wand gefahren, und das wäre wirklich bedauerlich.

Wir Piraten werden uns aber aufgrund der Tatsache, dass die Beteiligung in diesem Prozess eine so wichtige Rolle gespielt hat, bei der Abstimmung zu diesem Kulturförderplan enthalten. Nehmen Sie diese Enthaltung als wohlwollendes Signal dafür, dass Sie dabei anfangs einen richtigen Weg gegangen sind. Aber nehmen Sie sie auch als Appell, dass Kunst und Kultur in NRW auch in Zukunft mit Finanzmitteln unterlegt werden müssen; denn nur wenn dieses Geld da ist, können Kunst und Kultur in NRW auch weiterhin einen wichtigen Beitrag leisten, um den Kitt

unserer Gesellschaft darzustellen und unsere Gesellschaft zusammenwachsen zu lassen. – Vielen Dank.

(Beifall von den PIRATEN)

**Vizepräsident Dr. Gerhard Papke:** Vielen Dank, Herr Kollege Lamla. – Für die Landesregierung erteile ich Frau Ministerin Kampmann das Wort, die schon hier vorne steht. Bitte schön.

**Christina Kampmann,** Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport: Vielen Dank. – Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Prof. Sternberg, es ist eigentlich immer das Gleiche mit Ihnen: Sie reden über Geld, und wir reden über die Gestaltung von Kulturpolitik. Sie reden über einen Bericht, und wir legen einen Plan vor.

(Beifall von der SPD und den GRÜNEN)

Daran zeigt sich auch das Missverständnis; denn ein Bericht bezieht sich auf das, was man in der Vergangenheit getan hat, während ein Plan die zukünftigen Vorhaben und die zukünftigen Schwerpunkte, auf die ich gleich noch eingehen werde, beschreibt. Und warum es trotzdem passt, dass wir auch das Jahr 2016 einbeziehen, werde ich Ihnen gleich noch erläutern.

Erst einmal möchte ich sagen, dass wir mit diesem Kulturförderplan wirklich einen neuen Meilenstein in der Kulturpolitik des Landes präsentieren. Der Prozess wurde schon beschrieben. Er war offen, er war partizipativ angelegt, er war transparent. Ich möchte mich heute auch bei den vielen Kulturschaffenden, aber auch bei den kommunalen Spitzenverbänden dafür bedanken, dass sie mit uns diesen Prozess gegangen sind. Das zeigt, dass diese Landesregierung die Menschen in diesem Land, die unsere Politik betrifft, mitnimmt und sie ganz konkret einbezieht, um am Ende die besseren Ergebnisse vorzulegen.

Auf die Schwerpunkte wurde gerade schon eingegangen. Ich möchte sie noch einmal näher erläutern. Der erste Schwerpunkt ist die individuelle Künstlerförderung. Wir sagen ganz klar: Wir möchten einen Beitrag dazu leisten, dass die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Künstlerinnen und Künstlern in Nordrhein-Westfalen verbessert werden. – Dieses Programm haben wir bereits im September dieses Jahres zunächst im Ruhrgebiet gestartet. Die Schwerpunkte dieses Kulturförderplans sind also bereits angelaufen, und deshalb passt es, dass wir diesen auch für das Jahr 2016 angelegt haben.

Der zweite Schwerpunkt ist die kulturelle Bildung – wie viele von Ihnen wissen, schon lange ein Schwerpunkt dieser Landesregierung. Wir haben gute, sehr erfolgreiche Programme. Wir haben das Programm „JeKits – Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen“,

wir haben den Kulturrucksack für die 10- bis 14-Jährigen, und wir haben das Programm „Kultur und Schule“. Sie haben eben behauptet, es fehle offensichtlich an einer finanziellen Hinterlegung dieses Plans. Das ist mitnichten der Fall. Wir geben für die kulturelle Bildung 20 Millionen € aus. Das ist uns wichtig.

Ich möchte noch einmal betonen, dass wir diese Programme auch interkulturell geöffnet haben, weil es uns wichtig ist, auch geflüchtete Kinder und Jugendliche einzubeziehen und ihnen eine kulturelle Auseinandersetzung mit den Themen „Migration“ und „Fremdheit“ zu ermöglichen. Deshalb sind die Finanzen an dieser Stelle auch noch einmal aufgestockt worden.

Zum dritten Schwerpunkt – Herr Lamla, ich habe es Ihnen auch schon im Ausschuss gesagt –: Es ist mitnichten so, dass wir beim Thema „Kultur und Digitalisierung“ ideenlos sind. Wir haben auch an dieser Stelle ganz klare Schwerpunkte gesetzt. Sie beziehen sich zum einen auf den Erhalt des kulturellen Erbes, sie beziehen sich zum anderen auf die Bibliotheken. Diese möchten wir neu aufstellen. Sie beziehen sich auch auf die digitalen Möglichkeiten in der Kunst, die ganz neu sind, und mit denen viele Künstlerinnen und Künstler schon tolles Neues erschaffen haben. Und sie beziehen sich auf das Thema „Vermittlung und Teilhabe“ in der digitalen Welt; denn auch da gibt es ganz neue Potenziale. Diese sollen in Zukunft auch genutzt werden.

Insgesamt kann man sagen, dass wir mit diesem Kulturförderplan neue Akzente in der Kulturpolitik setzen. Wir wollen Kulturpolitik gestalten und haben damit einen wichtigen Beitrag geleistet. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen, die daran mitgearbeitet haben, ganz herzlich für die Zusammenarbeit bedanken.

(Beifall von der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsident Dr. Gerhard Papke:** Vielen Dank, Frau Ministerin Kampmann. – Meine Kolleginnen und Kollegen, weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung, erstens über den Kulturförderplan. Der Ausschuss für Kultur und Medien empfiehlt in Drucksache 16/13712, das Einvernehmen zum Entwurf zum ersten Kulturförderplan gemäß § 22, § 23 und § 33 des Gesetzes zur Förderung und Entwicklung der Kultur, der Kunst und der kulturellen Bildung in Nordrhein-Westfalen zu erteilen. Wer dieser Empfehlung seine Zustimmung geben möchte, den darf ich um das Handzeichen bitten. – Das sind die Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen und der fraktionslose Kollege Stüttgen, der gerade ins Plenum zurückkommt. Wer stimmt gegen diese Beschlussempfehlung? – Das ist die CDU-Fraktion. Wer enthält sich der Stimme? –

Das sind FDP und die Piratenfraktion. Damit stelle ich fest, dass die **Beschlussempfehlung Drucksache 16/13712 angenommen** und das **Einvernehmen zu dem Entwurf zum ersten Kulturförderplan** gemäß dem Gesetz zur Förderung und Entwicklung der Kultur, der Kunst und der kulturellen Bildung in Nordrhein-Westfalen **erteilt** ist.

Ich lasse zweitens abstimmen über den Entschließungsantrag der Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen Drucksache 16/13788. Wer ist für den Entschließungsantrag der Koalitionsfraktionen? – SPD und Bündnis 90/Die Grünen und der fraktionslose Kollege Stüttgen. Wer stimmt gegen den Entschließungsantrag? – Das ist die CDU-Fraktion. Wer enthält sich der Stimme? – Das sind wiederum FDP-Fraktion und die Piratenfraktion. Damit ist der **Entschließungsantrag Drucksache 16/13788** angenommen.

Ich rufe auf:

## **5 Ein Ad-Blocker-Verbot ist keine Lösung – Ausgediente Geschäftsmodelle nicht künstlich am Leben erhalten**

Antrag  
der Fraktion der PIRATEN  
Drucksache 16/13682 – Neudruck

Ich eröffne die Aussprache und erteile für die antragstellende Piratenfraktion als erstem Redner Herrn Kollegen Lamla das Wort. Bitte schön.

(Lukas Lamla [PIRATEN] bleibt noch auf seinem Platz sitzen.)

Herr Kollege Lamla, eine herzliche Einladung.

**Lukas Lamla** (PIRATEN): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer auf der Tribüne und zu Hause! „Ad-Blocker gefährden die Medienvielfalt“, das sagt die rot-grüne Landesregierung, und das sagt auch die Große Koalition im Bund. Und wo sagen Sie das? In der sogenannten Bund-Länder-Kommission für Medienkonvergenz. Bei dieser Veranstaltung ist man sich nämlich begegnet. Dabei hat man sich dieses Ad-Blocker-Verbot von den großen Medienkonzernen und Werbenetzwerken schön einreden lassen.

Meine Damen und Herren, so einfach kann es sein, die Regierungen von Bund und Ländern zu seinem Sprachrohr zu machen. Hätte die Landesregierung, hätten die Beteiligten dort vielleicht an der Bund-Länder-Medienkompetenzkommission teilgenommen, wüssten sie, dass sie dem so nicht zustimmen könnten. An dieser Stelle sei vielleicht noch angemerkt:

Ja, wir Piraten setzen uns für das Pflichtfach Informatik ein. Dann würden vielleicht in Zukunft solche Ausreutscher seltener passieren.

(Beifall von den PIRATEN)

Wussten Sie, dass es der fundamentalen Konzeption des Internets widerspricht, Änderungen an der Browserdarstellung von Webseiten – sprich: der Datenausgabe – zu verbieten?

Wussten Sie, dass jeder Mensch ein Recht darauf hat, selbst entscheiden zu dürfen, welche der eigenen Daten von Firmen gespeichert und gesammelt werden dürfen? – Dieses Recht nehmen Sie aber den Menschen, indem Sie durch ein Ad-Blocker-Verbot diese Daten den Werbenetzwerken und den Werbetrackern zum Fraß vorwerfen.

Wussten Sie, dass Ad-Blocker nicht nur vor unerwünschter Werbung, sondern auch vor unerwünschten Schadprogrammen wie Viren und Trojanern schützen können? – Erst letzte Woche ging ein relativ neuer Weg durch die Medien, wie Kriminelle mit Werbeeinblendungen auf ganz normalen Webseiten gezielt mit Viren und Trojaner infizieren können. Es reicht dabei aus, diese Webseite zu besuchen, sich diese Werbung anzeigen zu lassen, und schwupps sind Sie infiziert.

Wussten Sie, dass Menschen mit Sehschwäche oder Blinde darauf angewiesen sind, Werbung von Webseiten zu filtern, damit diese Webseiten in speziellen Webbrowsern vorgelesen werden können? – Diese Gehandicapten würden Sie mit dem Ad-Blocker-Verbot in die Kriminalität treiben. So kann man es sehen.

Meine Damen und Herren, wie viele von Ihnen hier im Saal würden aufschreiben, wenn man ihnen verbieten würde, das kleine „Bitte keine Werbung“-Schildchen auf ihren Briefkasten zu kleben? – Da hätten wir eine riesengroße Debatte. Aber genau das passiert gerade. Sie sind gerade dabei, Menschen im digitalen Raum diese Möglichkeit zu nehmen, sich vor unerwünschter Werbung zu schützen.

Merken Sie langsam, dass Ihnen in der genannten Kommission der digitale Bär aufgebunden wurde? – Die Forderung nach Ad-Blocker-Verboten ist so unsinnig wie die Forderung nach einem Zwangsempfang und dem Lesen von kostenlos verteilten Werbeblättchen in Ihrem Briefkasten. Noch mal: Jeder Mensch, jeder Nutzer oder jede Nutzerin hat das Recht, selbst zu entscheiden, was er bzw. sie sehen will und was nicht.

All das ist auch ein Schlag ins Gesicht der Leute, der Nutzerinnen und Nutzer, die jetzt schon auf Nachrichtenseiten nach den Nachrichten suchen müssen. Denn die Webseiten sind mit Werbung, die einen förmlich anschreit, überfrachtet. Das geht so nicht. Der Anteil der Nachrichten auf diesen Webseiten ist nur ein relativ kleiner Bruchteil im Gegensatz zu der